

## Die Zensur in Wien und in Budapest.

Von einem ungarischen Politiker.

Mit gütiger Erlaubnis der geehrten Redaktion möchte ich in der „Zeit“ ein Thema erörtern, das leider eine allzu große Aktualität besitzt. Es handelt sich um die Zensur, über die die österreichische Presse seit Ausbruch des Krieges Klage führt und über die sie, trotz aller Kundgebungen hervorragender Persönlichkeiten und maßgebender Korporationen, auch heute — und vielleicht noch längere Zeit — Klage führen muß.

Es wird keinem Politiker einfallen, vorzuschlagen, daß in einer Periode, wie es die gegenwärtige ist, wo jede wichtige Information von den Feinden zu unserem Nachteil ausgenützt und jedes unbodachte Wort von unseren Gegnern verdreht und mißdeutet werden kann, daß in unserer beispiellos ernsten Kriegszeit die Pressefreiheit ohne jede Beschränkung bestehen solle. Wie in allen Staaten, die im Kriege stehen, ist die Zensur auch in Oesterreich und speziell in Wien derzeit berechtigt und begründet. Aber selbst derjenige, der die allerstrengste Zensur der Zeitungen für wünschenswert hält, wird gewisse Erscheinungen, wie sie sich in der

Praxis, besonders in Wien und in Budapest, herausgebildet haben, nicht billigen können.

Daß in Budapest die Zensur nicht so streng vorgeht wie in Wien, ist vielleicht allgemein bekannt. Gewiß läßt man auch in Budapest Zeitungen keine Nachricht durch, die dem Feinde Aufschlüsse über die Stellungen und Operationen unserer Armee geben könnte, doch der ungarischen Zensur fällt es nicht ein, an den kritischen Äußerungen angesehenen Staatsmänner Streichungen vorzunehmen oder diese Kritiken ganz zu unterdrücken. So haben in den letzten Wochen nicht nur oppositionelle Staatsmänner, wie die Grafen Andrássy und Apponyi, sondern auch Anhänger der Regierung, wie der Geheime Rat Albert Berzevich, kritische Artikel veröffentlicht, die der Haltung einiger neutraler Staaten gewidmet waren, die in den betreffenden Staaten bemerkt wurden und sogar einen moralischen Erfolg erzielten.

Soweit ich die Wiener Presse verfolgen konnte, wurden diese Artikel, die in Budapest anstandslos erschienen — und im Ausland zu eingehenden Polemiken Anlaß gaben — von der Wiener Zensur entweder wesentlich gekürzt oder ganz gestrichen. Ich wiederhole, daß ich unter gewissen Bedingungen auch jenen Standpunkt begreifen kann, wonach die Zensur streng und überstreng ausgeübt werden soll, aber ich kann nicht verstehen, daß in Budapest andere Grundsätze bei der Beurteilung von Zeitungsartikeln und Zeitungsmeldungen maßgebend sein sollten als in Wien. Daß die ungarischen Blätter auch im Ausland gelesen werden, unterliegt keinem Zweifel; es kann daher die Zensur in Oesterreich, die die Wiedergabe einzelner ungarischer Artikel verhindert, dennoch nicht vereiteln, daß unsere Gegner diese Artikel kennen lernen. Was Wien betrifft, liegen hier in allen Kaffeehäusern die ungarischen Zeitungen auf, und jeder, der die ungarische Sprache beherrscht, darf mittags die Budapest Morgenblätter und nachts die Budapest Abendblätter lesen und damit all das ganz genau kennen lernen, was die Wiener Zensur strich. Da in Budapest auch deutsche Zeitungen erscheinen, die alle wichtigen Nachrichten und Artikel reproduzieren, ist es jenen Wienern, die nicht Ungarisch sprechen, ebenfalls leicht gemacht, viele in den Wiener Zeitungen gestrichene Informationen und Kritiken in aller Ruhe und Gemütlichkeit zu studieren.

Die Militärbehörde hat den gleichen maßgebenden Einfluß auf die Zensur in Wien und Budapest, und deshalb sollte sie nach gleichen Grundsätzen hier und dort handeln lassen. Ist es auch sonst schon angefallen, daß in Budapest bei wichtigen Anlässen andere Regierungsmaßnahmen getroffen wurden als in Wien, wodurch — es genügt an die Getreiderequisitionen zu erinnern — vielfach Schaden entstand, so müssen die verschiedenartigen Zensurprinzipien hüten und drücken um so bedenklicher erscheinen, als sie nicht jenem Zwecke dienen, der offenbar der Zensur vor Augen schwebt.

Ich als Ungar, der mit Genugtuung auch in diesen schweren Zeiten konstatieren kann, daß in Budapest ein ganz anderes Ausmaß von Pressefreiheit besteht als in Wien, möchte schon im Interesse der notwendigen Einigkeit und Geschlossenheit der Presse unseren Feinden gegenüber wünschen, daß sich die österreichische und die ungarische Regierung über alle Zensurfragen verständigen und je eher zu einer gleichartigen Behandlung der Zeitungen gelangen sollten. Gleiches Recht für alle!